

# ZeitZeugen Brief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit

Berlin, Februar 2006

## Preisverleihung

für die grafische Gestaltung eines neuen Erscheinungsbildes der ZeitZeugenBörse  
in der Abschlussklasse der Berufsfachschule für Grafikdesign, Foto und Mode

Die Umsetzung des neuen Layouts in Briefköpfen, Flyern, Visitenkarten und auch den ZZBrief wird in den nächsten Wochen gemeinsam mit der Siegerin erfolgen. Die ZZB wird in der nächsten Ausgabe von dem Projekt berichten.

Die Vorsitzenden der ZZB Frau Geffers und  
Herr Berge gratulieren der  
**Siegerin Daniela Grundmann**



Der zweite Preis geht an  
**Terlina Lie**



Der zweite Preis geht an  
**Manuel Rickert**



Der zweite Preis geht an

**Rene Phlen**

Der zweite Preis geht an

**Tina Maier**

**Die ZZB dankt allen Teilnehmern und Fachlehrern für das Engagement und die hervorragende Arbeit!**

## Veranstaltungen der ZeitZeugenBörse im Februar 2006

Reinickendorf, Teichstr. 50 (Haus 5): Vivantes Forum für Senioren – U8 / Bus 122 bis „Paracelsusbad“

### Halbkreis

Donnerstag, den **9.2.06, 14.30 Uhr**

NEUE ZEITZEUGEN STELLEN SICH VOR

**Renate Walter**, Diplomökonom/-jurist, Jg. 1932  
„Meine Ausbildungszeit in der Arbeiter und Bau-  
ernfakultät (ABF) 1953-56.“

**Angelika Gemeinhard**, Krankenschwester, Jg. 1933  
„Mein Weg 1957 von Polen in die Bundesrepublik  
Deutschland“

N. N.

*Moderation: Eva Geffers*

### Wertewandel

Mittwoch, den **22.2.06, 14.30 Uhr**

ZEITZEUGEN BERICHTEN ZEITZEUGEN

Statt des üblichen Vortrages soll diesmal die Zeit  
für einen intensiven Erfahrungsaustausch über Be-  
gegnungen mit Medien und anderen „Abnehmern“  
genutzt werden.

Wir freuen uns, wenn Sie sich mit Berichten zu  
Stolpersteinen und positiven Erlebnissen im Rah-  
men Ihrer Zeitzeugentätigkeit einbringen

*Moderation: Eva Geffers*

An beiden Veranstaltungen werden auch Mitarbeitende des Büros teilnehmen, um ZeitZeugen kennen zu lernen und die Vermittlungstätigkeit zu optimieren.

### „Was macht Erinnerungen zu einem Zeitzeugnis“

#### Anmerkungen und Ergänzungen zum Artikel im letzten ZZBrief von Frau Achinger



Den erfahrenen Zeitzeugen **Johannes Wildenhain** beschäftigte das Thema Zeitzeugnisse und Zeitzeugen der ZZB-Veranstaltung vom 29.11.05 noch weiter. Den dort gehaltenen Vortrag von Prof. Schäffter hatte Gertrud Achinger im letzten ZZBrief

zusammengefasst. Im Folgenden aus einem Brief von Herrn Wildenhain das Wichtigste dazu an die ZZB:

Eine wichtige Voraussetzung eines Zeitzeugnisses ist, dass der Zeitzeuge das Erzählte selbst authentisch und wach erlebt hat, d.h. er muss von seinen persönlichen Erfahrungen berichten können. Wichtig ist dabei, dass er möglichst aus der damaligen Perspektive berichtet.

Das schließt das Bemühen um weitmöglichste Objektivität nicht aus. Denn das Erleben ist von verschiedensten Faktoren geprägt, von denen Herr

Wildenhain unter Bezugnahme auf Wissenschaftler einige nennt: Herkunft und Umwelt beeinflussen jeden Menschen. Dazu kommt die menschliche Neigung, mit der Masse konform gehen und nicht zu den Verlierern gehören zu wollen. Auch Traumatisierungen und das Verfolgen bestimmter Zwecke führen nicht gerade zu Objektivität.

Herr Wildenhain führt weiter aus, dass Gruppen von Menschen je verschiedene gemeinsame Einstellungen, Erfahrungen und Interessen haben. „Wenn wir uns als Zeitzeugen auf irgendeine derartige Gruppe einstellen, bedeutet es, dass wir uns ihren Wünschen anschließen und damit unsere eigenen Erlebnisse und Erfahrungen relativieren.“

Allerdings gibt es nach dem Psychologen C.G. Jung auch das kollektive Unbewusste; die darin enthaltenen Archetypen sind allen Menschen seit Urzeiten gemeinsam.

*Zusammenfassung von Dagmar Schmitt, Redakteurin*

## Aus der Praxis

### Vom Wert des Lebens ...

#### Ein Vortrag von Professor Reihlen am 11.1.2006 in der ZZB-Veranstaltung „Wertewandel“

Professor Reihlen, eigentlich Naturwissenschaftler, hat sich schon lange mit Dietrich Bonhoeffer beschäftigt, und so ist er auch zu Karl Bonhoeffer gekommen, dem führenden Psychiater der Weimarer Republik, bis 1938 Professor für Psychiatrie und Neurologie an der Berliner Charité und Leiter der heute nach ihm benannten Anstalten in Berlin-Wittenau. Wie Prof. Reihlen ausführte, gehörte Karl Friedrich Bonhoeffer nicht zu den vielen deutschen Psychiatern, die mit oder ohne Mitgliedschaft in der NSDAP dafür sorgten, dass Hunderttausende Patienten zwangssterilisiert wurden, verhungerten oder vergast wurden. Er war aber auch kein aktiver Widerstandskämpfer, sondern versuchte, seinen Gutachten weiterhin wissenschaftliche Maßstäbe zugrunde zu legen. Nach seiner Emeritierung schwenkte sein Nachfolger als Leiter der Anstalten voll auf eine nazistische Linie ein.

Das war anders bei seinem Sohn Dietrich Bonhoeffer, dem international bekannten Theologen, Mitglied der Bekennenden Kirche und aktiven Widerstandskämpfer, der noch in den letzten Kriegswochen 1945 ermordet wurde. Die Familie Bonhoeffer leistete einen besonders hohen Blutzoll, denn auch Dietrichs Bruder Klaus und drei seiner Schwäger wurden im Zusammenhang mit dem Attentat am 20. Juli 1944 ermordet, eine Schwester konnte sich mit ihrem jüdischen Mann in letzter

Minute nach London retten. Dietrich Bonhoeffers Haltung zu Leiden, Krankheit und Sterben war viel stärker als die seines Vaters von einer christologisch fundierten Haltung bestimmt und deshalb sehr viel radikaler. Er sah psychische und physische Mängel nicht als gesellschaftliches Ordnungsproblem, sondern als Aufruf zu Mitgefühl und Mit-Leiden. Deshalb gab es für ihn kein unwertes Leben, er war ein entschiedener Gegner der Zwangssterilisationen und Mordaktionen.



In der Diskussion ging es vor allem um die ablehnende Haltung der Menschen gegenüber Behinderten heute und nur am Rande um Suizid und Sterbehilfe. Professor Reihlen betonte vor allem die Notwendigkeit, angesichts zunehmender Anonymisierung und Technisierung der Behandlung und Pflege Sterbender auch in einer alternden Gesellschaft an den von Dietrich Bonhoeffer vertretenen humanen Grundwerten festzuhalten.

*Gertrud Achinger, ZZB-Mitarbeiterin*

### Auftritt am geschichtsträchtigen Ort oder/und auf der Suche nach Frau Siebner

Am 05. Januar 2006 fand im Berliner Hebbel-Theater die Premiere des Stückes „Dr. Mabuse probt Tarkovskijs Hoffmanniana. Burning down the House! (Brennt das Haus nieder)“ statt.

Eingeladen von Frau Siebner, die eine kleine Rolle in diesem Stück hatte, gingen Gertrud Achinger, Eva Geffers und ich in das Hebbel-Theater.

Normalerweise geht man dann zur Garderobe, gibt seine Sachen ab und setzt sich bequem hin. Hier wurden wir jedoch angewiesen, zuerst einmal mit unseren Sachen Platz zu nehmen. Nachdem klassische Musik ertönt ist, hebt sich der Vorhang zu einer leeren Bühne.

Wir sehen zwei Personen, eine junge Frau und ein älterer Mann. Sie stottert: „zu spät“. Das Publikum sei zu spät. „Feueralarm“ und aus einem Lautsprecher werden wir aufgefordert, den Saal zu verlassen und den Anweisungen zu folgen.

Der Regisseur Lukas Matthaei setzt sich in dieser Arbeit mit einem Teil der fast 100jährigen Geschichte des Hebbel-Theaters auseinander. Von 1918 an war hier Rudolf Klein-Rogge engagiert, der durch die Titelrolle in Fritz Langs Film „Dr. Mabuse; der Spieler“ berühmt wurde. Er spielte auch in einem E.T.A.-Hoffmann-Abend des Hebbel-Theaters, der damals ein großer Publikumserfolg wurde, weil er sich filmischer Mittel bediente – womit er das Theater vor der Pleite rettete. E.T.A. Hoffmann war wiederum der Held eines niemals gedrehten Films des russischen Filmregisseurs Andrej Tarkowskij, 1986 gestorben, mit dem Titel „Hoffmanniana“. Das Theater erinnert sich nun an seine vergangenen Helden. Um all dieses geht es in dem Stück, und der Zuschauer muss sich durch das ganze Haus bewegen, um an der Aufführung teilnehmen zu können.

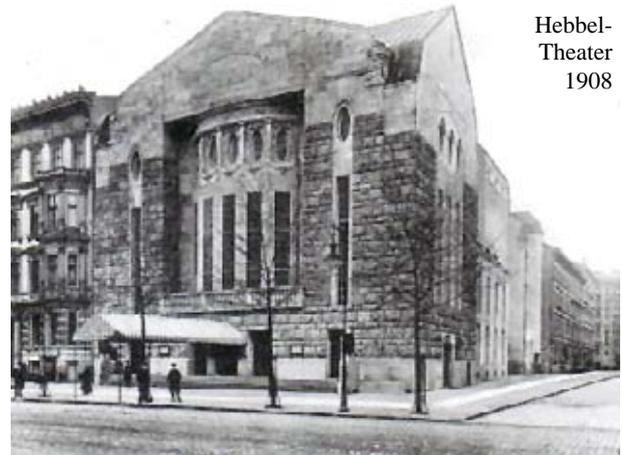
In kleinen Gruppen werden wir gesammelt und von Blinden aus dem Theater geführt. Wir finden uns in einer Art Abstellraum wieder. Kinder agieren wie Roboter, eingehüllt in weiße Plastiksachen erzählen sie uns ihre Träume. Peter Pankow, „der Strippenzieher“ des Bühnengeschehens, führt uns durch das Haus, bittet uns Fragen zu stellen, ohne jedoch auf sie einzugehen. Im Schnürboden zieht er an den Seilen, als ob wir Marionetten gleich zu manipulieren wären. Wir hasten eine Wendeltreppe hoch, verfolgen das Spiel auf der Bühne. Auch eine junge Frau wird manipuliert, von einem älteren Mann angewiesen, komplizierte Sprichwörter nachzusprechen, was ihr kaum gelingt, weil sie stottert. Wir sehen zu und werden zum Beobachter mit veränderter Perspektive.

Im Dachboden wird unsere Gruppe noch einmal geteilt. Die eine Hälfte darf Tee trinken und warten, während die andere Hälfte in ein Spiel einge-

wiesen wird; der Erklärung der Regeln folgen klare Anweisungen. Ein anonymes Anruf, einer von uns muss sprechen, nach Anweisung von einem Zettel, den ein anderer „Zuschauer“ uns nach der stummen Aufforderung junger Schwarzer in weißen Kitteln zeigt. Die Rolle des Sprechers ist die des Informanten, der den Anrufer manipuliert. Das Telefon dient als Medium der Psychoanalyse. Die Anweisungen, die man ab und an hört, entsprechen dem Bild des Dr. Mabuse, der als „Spieler“ agiert.

Doch wo ist Frau Siebner?

Ich werde von der Gruppe, die wieder nach unten geführt wird, getrennt und angewiesen, mich auf ein Zeichen hin in die Loge zu begeben. All dies durch stumme Gehilfen, die Verbindungen schaffen, zwischen Menschen und Orten pendeln. Mabuses Boten vielleicht und Träger von geheimen Nachrichten. An ihrer Seite bleibt jeder unerkannt.



Hebbel-Theater  
1908

Ich betrete die Loge und werde von einem Blinden freundlich angewiesen, ihm zu erzählen, was auf der Bühne passiert. Was erzählt man jemandem, der nichts sieht? Ich beschreibe, was ich sehe. Der Blinde bedankt sich.

Wieder in der Gruppe werden wir heruntergeführt in den Keller. Eine große gedeckte Tafel erstreckt sich im Raum, an deren Rand festlich zurecht gemacht die Agitatoren sitzen. Wir werden eingeladen, zwischen ihnen Platz zu nehmen. Endlich sehe ich auch Frau Siebner.

Ein neues Spiel scheint zu beginnen. Teils bekannte Texte werden zitiert. Doch von wem? Ich erkenne Auszüge von Berthold Brecht, Max Reinhardt und Heiner Müller. Es sind politische Texte, die das Theater betreffen. Die „Spielrunde“ bedankt sich, wir werden wieder in den Zuschauerraum geführt.

Der Vorhang hebt sich zum letzten Akt. Alle sammeln sich auf der Bühne, betrachten uns stumm. Ende.

*Alexandra Ripa, ZZB-Mitarbeiterin*

### „Lebenswelten“ im Gespräch

Am 15. November 2005 trafen sich fünf Zeitzeugen und 15 angehende Sozialarbeiter, Studierende der Evangelischen Fachhochschule Berlin für Sozialarbeit, Teilnehmer der Lehrveranstaltung von Prof. Dr. B. Jürjens „Lebenswelten im demographischen Wandel“. Frau Eva Geffers hatte diese Begegnung im Rahmen der zur Lehrveranstaltung gehörenden Übung „Narratives Interview“ veranlasst. Im kleinen Kreis – jeweils drei Studierende und ein Zeitzeuge – fanden sodann die Gespräche statt, in den Wochen darauf folgten Interviews mit weiteren acht Zeitzeugen der ZZB. Es war ein für beide Seiten spannendes Unternehmen mit offenem Ausgang.



*Diskussionsrunde in der ev. Fachhochschule am 13.12.05*

Was war die „Lebenswelt“, aus der ich kam und wurde, der ich nun Menschen gegenüber, die über 40 Jahre jünger waren als ich? Im Interviewgespräch zeigte sich sehr bald, dass Begebenheiten nur mit Erläuterungen zur Situation verständlicher wurden, und so verzweigte sich das Gespräch bald auf viele Beschreibungen einer für die Fragenden fremden und weit zurückliegenden Zeit. Dabei zeigen sich schnell die unterschiedlichen Werteskalen und damit all das, was (damals) wahrgenommen oder übersehen, verstanden oder verdrängt wurde – für mich Anlass zu großer Wachsamkeit, nicht durch spätere Erkenntnis den Bericht zu „übermalen“, zu schönen oder zu entschärfen. Denn es ging darum, den Studierenden neben Erfahrungssammlung in Interviews einen Zugang zu seinerzeit prägenden Lebenswelten anzubieten.

Wie schnell eine akademische Übung in ureigene Empfindungen umschlagen kann, zeigte sich, als ich von meiner Familie und damit auch Großeltern erzählte. Plötzlich wandte sich einer der Studierenden erschüttert ab und musste für einen Augenblick den Kreis verlassen: es hatte ihn unerwartet heftig an seinen eigenen Großvater erinnert und an gestellte oder nicht gestellte Fragen, an erlebte oder versäumte Gelegenheiten. So wichtig für eine verantwortliche Sozialarbeit die sorgfältige professionelle Vor- und Ausbildung ist, sie lebt aber aus der Werteskalierung des eigenen Lebens als einem Spiegel, indem sich die Lebenswelt des Gegenübers zeigen kann.

Am 13.12.2005 fand eine zweite gemeinsame Runde statt, in der sich die Seminarteilnehmer und

beteiligten Zeitzeugen sowie Frau Eva Geffers zu einem resümierenden Gespräch trafen, Gelegenheit für Nachfragen zu Bereichen, die bis dahin nicht ausreichend behandelt worden sind. Leider konnte Prof. Dr. Jürjens nicht teilnehmen. Dafür sprach jedoch der Rektor der Fachhochschule Prof. Dr. H. Ptak ein paar einleitende Worte, in denen er seinem Eindruck Ausdruck verlieh, dass sich die Zusammenarbeit des Seminars mit Zeitzeugen als sehr fruchtbar erwiesen habe.

Die erste – und dann für den Vormittag einzige – Hauptfrage der Studierenden lautete: „Wie haben Sie Krisensituationen bestanden?“. Sie löste eine unerschöpfliche Fülle individueller Lebensberichte aus, die manchmal in ihrer Breite nur schwer zu begrenzen waren. Visionen der Hoffnung, Familien als Schutzbereich in Not, Vorbilder prägender Persönlichkeiten und anderes mehr wurden als sehr wichtig und hilfreich in Krisensituationen beschrieben und intensiv diskutiert. Auch um den Generationenvertrag und generationenspezifische Sichtweisen etwa zu den Berufsaussichten junger Menschen ging es.

Ich hatte ab und zu das Gefühl, dass unsere Antworten auf die Fragen der Studierenden wie ein Sturzbach über sie brandeten. So schien mir die etwas hilflose Frage „Welchen Rat würden Sie uns angesichts möglicher Krisen geben?“ wie ein Versuch, den Fokus des Gespräches wieder mehr auf die Fragenden zurückzudrehen.

Insgesamt waren es sehr bewegende und anregende Stunden, die wir mit den Studierenden verbringen durften. Für mich waren sie in gleicher Weise „Übung“ wie für die Studenten: Wie findet man bei Gesprächen Antworten auf Fragen, die sich nicht nur in der Darstellung des Selbsterlebten erschöpfen, sondern weitere Nachfragen und mit ihnen bessere Erkenntnisse für den Fragenden eröffnen?

Wenn es tatsächlich zu einem weiteren Seminar unter Einbezug von Zeitzeugen, dann mit dem Thema Werte, käme, wie

anscheinend überlegt wird, könnte dies ein überaus fruchtbares „Ackerfeld“ sowohl für die Arbeit der Fachhochschule und ihrer Mitglieder als auch für die Zeitzeugen ergeben.



*Frau Geffers und Herr Schwerk*

*Klaus Schwerk, Zeitzeuge*



### Interesse aus England

#### Schüler aus Bedford befragen Zeitzeugen zur NS-Zeit

Ein freundliches Dankschreiben aus England erhielten kürzlich unsere Zeitzeugen Frau Ronke, Frau Siebner, Herr Rietdorf und der Verfasser. Stadt und Großstadt Bedfordshire, nördlich von London, hatten im Rahmen des internationalen Bildungsprogramms „Global Learning Communities“ Jugendliche aus sechs Schulen nach Berlin gesandt, die als „Reporter, Interviewer und Forscher“ Berichte aus erster Hand über den Zweiten Weltkrieg und die NS-Zeit verfassen sollten.

Am 15. Dezember 2005 kam eine große Runde in der Aula der Friedrich-Ebert-Oberschule in Wilmersdorf zusammen: Die jungen Engländer, 13-18 Jahre alt, mit ihrer Begleitung, Schüler und Lehrkräfte der Eastschule und eben Zeitzeugen. Nach Begrüßung und Einführung kam es zu einer Art Rundgang: Schülergruppen setzten sich mit den Zeitzeugen (auch „privaten“ außer uns hochoffiziellen) an Tische und stellten ihre Fragen. Die waren bunt gemischt: Alltagsthemen (Kleidung, Ernährung, Wohnen), Luftangriffe, Politik. Besonders beeindruckten mich zwei 13jährige, Andrew und John, die wirklich anregende Fragen zum Thema Propaganda stellten und dabei z.B. wissen wollten, wie denn ohne das Fernsehen Einfluss auf die Öffentlichkeit möglich war.

Unserer Einschätzung nach war das eine sehr verdienstvolle Veranstaltung und hoffentlich auch eine gelungene, wenn sie denn helfen kann, das weitge-

hend klischeebehaftete Deutschlandbild in England etwas zurechtzurücken.

Die Ergebnisse werden im Februar ins Internet gestellt ([www.gle.me.uk/conferences](http://www.gle.me.uk/conferences)) – wir sind gespannt.

*Hans- Karl Behrend  
Zeitzeuge und Vorstandsmitglied der ZZB*

*“I am writing formally to thank you for your support and contribution to the recent event in Berlin. Your help with this project has given students and teachers alike, a unique opportunity to study and learn in a very special environment. The facts and figures, the stories and references, have all contributed to a deeper understanding of the issues, concerns and realities. This was only made possible because you were prepared to give up your valuable time.*

*Our thanks also go to all individuals who spent a great deal of time preparing for und hosting the event. Many weeks of preparation culminated in an event what will be remembered vividly by all concerned. [...]*

*From Bedfordshire County Council, its staff and students, I send you our best wishes and good fortune for 2006.*

*Yours faithfully*

*Rebecca Smith  
County Officer, International Education”*

### Aus der Praxis

#### Verleihung des Frieling-Zeitzeugenpreises Berlin/Brandenburg 2005

Der Frieling-Verlag Berlin verlieh am 26. Januar 2006 im Literaturhaus Berlin im feierlichen Rahmen den Frieling-Zeitzeugenpreis Berlin/ Brandenburg 2005 – eine Skulptur des Berliner Metallkünstlers Achim Kühn, überreicht von Frau Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Süßmuth. Dazu kommen vier Gutscheine für Anthologiebeiträge im Wert von 1040€ Auch der 2. und 3. Platz erhalten Gutscheine. Mit dem Zeitzeugenpreis wird die Person mit dem besten Text des Schreibwettbewerbs geehrt, der vom Frieling-Verlag zur Hervorhebung der gesellschaftlichen Bedeutung niedergeschriebener persönlicher Erinnerungen initiiert wurde. Es ging um Erinnerungen aus den Jahren 1945 – 1960 von Zeitzeugen aus Berlin und Brandenburg. In dem prominenten Jury-Kreis von Personen aus Politik, Wissenschaft und Medien saßen auch Michael Berge und Thessi Aselmeier aus dem Vorstand der ZZB.

Die Gewinner sind:

1. Platz: **Renate Brandt** mit dem Text:  
Erinnerungen an meine Kindheit (1945–50)
2. Platz: **Dr. Willi A. Voelmy** mit dem Text:  
Und dann herrscht Frieden in Berlin
3. Platz: **Ruth Wendt** mit dem Text:  
Ende einer Reise

Die ZZB ist stolz, dass auch Beiträge von Zeitzeugen zu den **10 Besten** gehören, deren Beiträge in einer Anthologie über den Wettbewerb veröffentlicht werden. Wir gratulieren ganz herzlich

5. Platz: **Gerda Steinke** mit dem Text:  
Schicksalsjahre in Berlin
6. Platz: **Dietrich W. Nagel** mit dem Text:  
Kindheit und Kriegsende
8. Platz: **Marga Becker-Ambrock** mit dem Text:  
Die Sendeleiter

## Vom Kriegsende bis in die späten vierziger Jahre Nicht nur ein Rückblick auf die Tätigkeit eines Zeitzeugen

Bereits im Herbst 2004 begannen die Redakteure, Rechercheure und Produzenten mit der Suche nach potenten Zeitzeugen der Ereignisse in den letzten Wochen und Tagen des Krieges 1945. Es waren nicht nur Vertreter deutschsprachiger Medien, Interessierte kamen auch aus anderen europäischen Ländern und aus Übersee.

Sie fragten auch bei der ZZB nach Menschen, die ein möglichst getreues, vielleicht im Detail auch neues Bild jenes 60 Jahre zurückliegenden Geschehens zeichnen konnten, natürlich verbunden mit persönlichen Erinnerungen, bestärkt durch möglichst originelle Fotos und erhalten gebliebene Dokumente. So wurde ich durch die ZZB mehrmals gefragt, ob ich bereit wäre, Auskunft über meine Erlebnisse während der letzten Kriegswochen im Raum Berlin

zu geben. Als „Jungmann“ der Potsdamer „Napola“, einer NS-Eliteschule, war ich auch im April 1945 zusammen mit gleichaltrigen und jüngeren Mitschülern der Waffen-SS unterstellt worden. Bei den Kämpfen um Spandau, Ruhleben und Charlottenburg sowie beim letzten Ausbruchversuch aus der „Festung Berlin“ haben viele von uns Vierzehn- und Fünfzehnjährigen einen sinnlosen Tod erlitten.

[...] Für das **Deutschlandradio** entstand eine Tonaufnahme an der Spandauer Charlottenbrücke. Am 2. Mai 1945 musste jene letzte Wehrmachtsgruppierung, die aus Berlin auszubrechen versuchte, diese noch intakte Stahlbogenbrücke passieren, wollte sie das westliche Havelufer erreichen. Die Brücke lag bereits im Schussfeld sowjetischer Truppen.

Der **Westdeutsche Rundfunk** bereitete in einem mehrstündigen Tonband-Interview ein Feature über das Leben, Erleben und Denken einstiger NS-Eliteschüler vor. Es wurde am 3. Oktober dieses Jahres gesendet.

Mr. Matthew Schofield von **Knight Ridder** sammelte in einem ausführlichen Interview Daten, Fakten und Episoden, mit denen in den USA die von dieser Agentur belieferten Zeitungen versorgt wurden. Sie sollen, wie mir gesagt wurde, über eine Gesamtauflage von 50 Millionen Exemplaren verfügen.

**BBC World** erschien mit großer Videotechnik bei mir und machte Aufnahmen für einen Beitrag in-

nerhalb ihres zeitgeschichtlichen Magazins. Man versprach, mir eine Kassette mit dem fertigen Beitrag zu übersenden, vergaß es dann aber.

Am gründlichsten hatte Mr. Ed Harriman die Videoaufnahmen für eine größere Dokumentation mit dem Titel „The last days of the nazis“ vorbereitet.

Da er als Regisseur und Produzent bei dem Vorgespräch den Eindruck gewonnen hatte, man könne das Video-Interview mit mir auch auf Englisch führen, wurde es für mich als einstigen „Boy soldier“ ein äußerst anstrengender Januarsonntag. Er hielt jedoch seine Zusage und übersandte mir eine VHS-Kassette nicht nur mit der Ankündigung des **britischen Satelliten-Fernsehsenders Sky one** für die Ausstrahlung an zwei Tagen im Mai des

Jahres, sondern auch mit der Sendefassung der zweimal 3 Kapitel dieser äußerst gewissenhaften Dokumentation. Sie zeigte das Schicksal nicht nur der einstigen Machthaber Deutschlands, sondern auch vieler, die von ihnen in den Strudel des Zusammenbruchs 1945 gerissen wurden.

Auch andere Interessenten an den 60 Jahre zurückliegenden Ereignissen wandten sich an die ZZB. So besuchte ich im März dieses Jahres das **Abendgymnasium in der Berliner Pasteurstraße**. Nach einer einführenden Lesung aus meinem autobiografischen Roman „Gelobt sei, was hart macht“, gab es ausführliche, um Vertiefung bemühte Gespräche über die NS-Zeit, das Kriegsende und die Aufbauzeit, zu der auch der Weg eines Dramaturgen und Schriftstellers in den Pionierjahren des Deutschen Fernsehfunks in Berlin-Adlershof gehörte.

Um den Faden der Geschichte nicht mit dem Ende des Weltkrieges II abreißen zu lassen, unterstützte die ZZB auch ein Projekt des **Instituts für Neueste Geschichte der Berliner Humboldt-Universität**. Am 24. Januar 2006 ist die Eröffnung der Ausstellung „Studieren in Trümmern“ anlässlich des 60sten Jahrestag der Wiedereröffnung der Humboldt-Universität zu Berlin. Dazu wurde ich, wie gewiss weitere ehemalige Studenten der Universität, besucht, befragt und um Überlassung erhalten gebliebener Fotos und Dokumente gebeten.

*Hans Müncheberg, Zeitzeuge*



*Hans Müncheberg, Dramaturg*

### Aus dem Büro der ZeitZeugenBörse

Unser Verein kann hinsichtlich der Vermittlungsanzahl von Zeitzeugen auf ein Rekordjahr 2005 zurückblicken. 269 Anfragen nach Zeitzeugen sind in unserem Büro eingegangen. Zu 208 Anfragen konnten wir Zeitzeugen finden und Vermittlungen vornehmen. Natürlich war das Kriegsende vor 60 Jahren das Hauptthema der Nachfragen. Unser Büro erhielt zu diesem Thema 62 Anfragen und wir vermittelten 154 Zeitzeugen. Gleichgewichtig dazu wurde der Themenkomplex "NS-Zeit" (z.B. Familienpolitik, Schule, Alltag, Widerstand, Kunst, BDM/HJ, Verfolgung von Minderheiten) nachgefragt. Wir vermittelten hierzu 117 Zeitzeugen. Neben diesen Themen wurden schwerpunktmäßig Zeitzeugen vermittelt, die über die Nachkriegszeit, die Berliner Stadtgeschichte und über das Leben in der DDR berichten konnten.

In unserer Augustausgabe 2005 berichteten wir schon darüber, dass parallel zum journalistischen

Interesse an Interviews mit Zeitzeugen auch ein Interesse an der Zeitzeugenarbeit und der Zeitzeugenbörse selbst erwuchs. Z.B. berichteten die ARD/Tagesschau, Deutsche Welle/TV, Arte, MDR, Deutschlandradio und die Welt am Sonntag über uns. Dieses Interesse hält weiterhin an. So wurde vor einigen Tagen der Süddeutschen Zeitung ein Interview gegeben und auch der Südwestfunk möchte demnächst über unsere Arbeit im Rundfunk berichten. U.a. durch diese Medienpräsenz erhielten wir Anfragen aus allen Bundesländern hinsichtlich einer Mitarbeit als Zeitzeuge. Wir konnten (und können) leider nur Interessenten aus dem Berliner Raum bei uns als Zeitzeuge aufnehmen. Wir freuen uns darüber, 27 Interessenten bei uns neu als Zeitzeugen aufgenommen zu haben, die wir an dieser Stelle herzlich begrüßen.

*Hans-Jörg Otto, Büroleiter*

### Suchmeldung

Angesichts des 70. Jahrestages der Olympiade 1936 und der Fußballweltmeisterschaft in Berlin werden Zeitzeugen gesucht, die sowohl zur Olympiade und ihrem Umfeld als auch zur Geschichte von nationalen/ internationalen Fußballmeisterschaften, an denen sie aktiv oder passiv teilnahmen, berichten können.

---

## Veranstaltungshinweise

---

### Kontakte-Kohtaktbl e.V.

Donnerstag, **2.02.06 ab 18.20 Uhr**

„DER PREIS DES SIEGERS“

Eine Berliner Begegnung polnischer, ukrainischer und russischer jugendlicher Preisträger von nationalen Geschichtswettbewerben zum Schicksal von Opfern und Kriegsteilnehmern des deutschen Vernichtungskrieges im Osten und oft auch der stalinistischen Repression. Präsentation von Wettbewerbsbeiträgen in szenischer Form und Podiumsdiskussion zum Thema: „Nationale Identitätsfindung in Polen, der Ukraine, Russland und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg.“

Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst,

**Zwieseler Straße 4, 10318 Berlin**

### Erzählcafé im Kreativhaus

Samstag, **18.02.06, 16.00 Uhr**

„JA, WENN DIE MUSIK NICHT WÄR“

Inge Kapphahn, Vortragskünstlerin und Fischerinsulanerin erzählt und – singt.

**Fischerinsel 3, 10179 Berlin**

### Lese- und Erzählkaffee

Montag **6.02.06, 19.30 Uhr**

Lesung von Gisela Stange, Zeitzeugin und Autorin:

„1989, DIE MAUER FÄLLT.  
WENDEERLEBNISSE IN BERLIN“

Kostenbeitrag: 5€/ 3€erm.; Anmeldung bei Gisela Stange unter 774 32 11 oder [gstange@arcor.de](mailto:gstange@arcor.de)  
Ratswaage Lankwitz, **Charlottenstr. 64, 12247 Berl.**

### Die Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen

Donnerstag, **9.02.06, 19.00 Uhr**

„EINE VÖLLIG UNZUREICHENDE AGENTUR“

Agrarpolitik, Kollektivierung und Staatssicherheit in der DDR.

Referent: Dr. Jens Schöne, Autor;

Gesprächspartner: Christian Booß, BStU

Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund,

**Mohrenstr. 64, 10117 Berlin**

---

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

V.i.S.d.P. Michael Berge. Redaktion: Eva Geffers und Dagmar Schmitt. ZeitZeugenBörse e.V., Ackerstr. 13, 10115 Berlin  
☎ 030-44046378, Fax: 030-44046379, Mail: [zeitzeugenboerse@arcor.de](mailto:zeitzeugenboerse@arcor.de), web: [www.zeitzeugenboerse.de](http://www.zeitzeugenboerse.de). Öffgzeit: Mo, Mi, Fr 10 –13  
**Redaktionsschluss** für die Märzausgabe am **19.2.2006**. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitungen der eingesandten Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten. Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Telefonnr. vermerken.

*Über Spenden freuen wir uns sehr: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00, Kontonummer: 33 40 701*